

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1873

4 (25.1.1873)

Badische Schulzeitung.

Organ des badischen Volksschullehrervereins.

N^o 4.

Samstag, den 25. Januar

1873.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Heidelberg 30 fr.; durch die Post bezogen 43 fr. — Inserate werden zu 3 fr. die gespaltene Zeile berechnet.

Unser Schuldregister.

(Fortsetzung statt Schluß.)

III.

Die Unterrichtserfolge.

Neben ungemessenen Lobsprüchen einerseits hat man die deutsche Schule andererseits mit herben Vorwürfen überschüttet. Man hat sie für physisches Siechthum, intellectuelle Beschränktheit, oder Verschrobenheit und sittliche Verkommenheit, kurz für alle Begehungs- und Unterlassungssünden der Zeit verantwortlich machen wollen.

Nirgends bewegt sich die öffentliche Logik mehr in Widersprüchen als auf dem Gebiete der Schule.

Man fordert viel von Schule und Lehrer, thut aber wenig für sie. Man preist die Schule als den wichtigsten Bildungsfactor, behandelt aber die Lehrer als Parias der Bildung und der Gesellschaft. Man fordert engen Anschluß der Schularbeit an die Bedürfnisse des Lebens, sperrt aber die Lehrer vom tief und voll stuhenden Strome des Lebens ab. Man will die Schulziele gesteigert wissen, aber die Mittel zur Erhöhung der Lehrerbildung verweigert man.

Hier wie immer liegt das Unglück in dem einseitigen Standpunkte des Beurtheilers, in der egoistischen Verschiebung von Recht und Pflicht, in der Verwechslung des Ganzen mit den Theilen, der Personen mit den Zuständen und in dem mangelhaften Urtheil über die Wechselbeziehung von Ursachen und Wirkungen.

Doch auch im Irrthum findet sich ein Korn Vernunft, und ein Lehrer soll überall etwas lernen.

Es ist wahr, daß die Schule für die Nation noch nicht das ist, was sie sein kann und muß; und auch der Lehrerstand hat seinen Schuldantheil daran.

Viele Lehrer begnügen sich mit den Minimalforderungen der Regulative, ja bleiben noch hinter ihnen zurück. Für die Zeichen der Zeit haben sie weder Augen noch Ohren. Die Forderungen des praktischen Lebens stehen außer Zu-

sammenhang mit den Schulbestrebungen. Reformenversuche scheitern an dem Felsen der Schultradition. An die verrottetsten Schuleinrichtungen wird die Hand nicht gelegt. Das Herkömmliche ist das Geheiligte, weil es die Bequemlichkeit nicht stört. Erweiterung des Lehrplanes, Unterricht im Zeichnen, Turnen, in der Geschichte, Geographie, Naturbeschreibung, Physik, Chemie und Geometrie erscheinen als Vorzeichen des Antichristis. Die einzige Methode ist die memoriale; Aufgeben und Abhören ist des Lehrers, Auswendiglernen und Herplappern ist des Schülers Geschäft. Der Werdetrieb erfährt keine Förderung; das Denken bleibt ewig in den Windeln. Von erziehlchem Einfluß ist kaum die Rede, kein Herzens- sondern nur ein Kopfschristenthum wird gelehrt. Von Anlegung einer Schülerbibliothek als Sekundanten der Schularbeit ist keine Rede. Zu irgend welcher Fortbildung nach der Schulzeit wird keine Hand geboten.

Das ist eine Schulkarrikatur, die sich heute ganz wohl nirgends, aber stückweise noch an vielen Orten findet.

Es ist eine Lebenspflicht für jeden Lehrer, solch traurige Erbstücke aus alter Zeit zu beseitigen und die Schulleistungen im Geiste der neuen Zeit zu erhöhen. Jeder muß deshalb auf die Forderungen der Zeit achten, demgemäß den Lektionsplan erweitern, eine gesunde entwickelnde Methode anwenden, ausreichend Zeit und Kraft der Erweiterung des Wissens und der Vervollkommnung der Methode widmen, eine zeitgemäße Schulorganisation, die mitarbeiten hilft, anstreben, eine Schüler- resp. Volksbibliothek anlegen, die den Bildungseinfluß der Schule verstärkt und Perlen unserer Literatur zum Gemeingute macht, und endlich willig die Hand zur Begründung von Fortbildungsschulen bieten, die die angefangene Bildungsarbeit der Volksschule fortsetzen.

Der Wagen „Schlendrian“, in dem die alte Schule so gern spazieren fuhr, mit seinem Kutscher „Bequemlichkeit“ muß aus allen Fugen gerüttelt werden. Der klare Gedanke, der starke Wille und die warme Liebe müssen die Zügel ergreifen.

Der Lehrer muß selber täglich lernen, wenn er erfolgreich lehren will. Stunden der Vorbereitung müssen den Schulstunden vorausgehen. Zum Zeitaufwand muß Kraftaufwand kommen. An die Stelle der dogmatischen Methode, die bloß fertige Resultate im Gedächtniß aufspeichert, muß die genetische treten, die auf Grund der Anschauung einen lebendigen Werdeprouzess in der Kinderseele anregt und leitet. Da wird die Schule, wie jede einzelne Seele eine lebendige Werkstatt, wo die Gedanken in allen Winkeln „hämmern und bligen, formen und schnitzen.“ Da wächst neben der Intelligenz auch die gute Sitte, denn aller Unterricht muß erziehen, d. h. alle Kräfte des Geistes und Herzens entwickeln und bilden. — Wir leben in einer neuen Zeit mit neuen Anschauungen und neuen Forderungen. Neue Ziele tauchen auf; neue Mittel zur Erreichung müssen gesucht werden, und ein neues, größeres Kraftaufgebot wird gefordert. Der Lehrer soll ein anderer, seine Arbeit eine bedeutendere werden; kann da seine Bildung und Stellung die alte bleiben? Jeder Anachronismus rächt sich!

IV.

Der Gemeinjin.

Was dem Menschen logisch zugänglich, ist noch lange nicht in sein Lebens- und Thatenbewußtsein überseht, denn bloße Logik stört nicht die Liebe zum eigenen Ich. Die bessere Erkenntniß zerichelt machtlos am Egoismus, der in seiner Kurzsichtigkeit, Rechthaberei und Genußsucht der wahre Feind alles Guten ist.

Die Geschichte lehrt, daß alle Ideen, die einem Volke oder Stande aus den ewigen Entwicklungsgesetzen heraus als Wunsch und Hoffnung aufkeimten, zwar unverwüßliche Lebenskraft und die Bürgschaft des endlichen Sieges haben, daß aber fremde, egoistische Interessen und innere Zwietracht die Verwirklichung lange aufhalten können.

Die Lehrerwünsche tragen in ihrer naturgemäßen Entwicklung, in ihrer logischen Begründung und in ihrer Einstimmigkeit das Gepräge der Berechtigung. Warum sind sie bis heute nicht realisiert?

Sie kollidiren mit fremden älteren Interessen. Nur durch Kampf konnten sie Boden gewinnen. Dieser löste sich aber in ein Einzelgefecht zersprengter Kräfte auf und verlor dadurch alle Aussicht auf Erfolg. Die ältere Macht des Besizes, mit dem historischen Rechte gepanzert, ließ sich nicht zollbreit aus ihrer Position verdrängen. „Sei im Besitze und du wohnst im Rechte.“ (Schiller.) Nur die vereint schiebende, drängende und zwängende Kraft aller Betheiligten, von Liebe und Begeisterung Aller für das gemeinsame Ziel durchglüht, konnte dem logischen Rechte zum Siege über

das bloß historische verhelfen. „Es ist nichts Großes in der Welt ohne Leidenschaft vollbracht“ (Hegel.) Aber an dieser Klippe scheiterte die bessere Erkenntniß sammt den Vorsätzen. Es fehlte nicht an Feldherrn mit kühnem Muthe und strategischem Weitblicke, aber — sie blieben Generale ohne Armeen.

Sobald sich die Idee in Thaten umsetzen wollte, sobald es berechnigte Forderungen geltend zu machen, unberechtigten Zumuthungen ein entschiedenes Nein entgegenzusetzen gab, da flüchteten die Hasenherzen gleich oder nach dem ersten mißlungenen Versuche hinter die erste beste Erdscholle.

Aus sicherem Versteck sahen sie dem Kampfe zu. Im Fall der Niederlage ihrer muthigen Sachwalter und Bundesgenossen freuten sie sich der geretteten Haut, im Fall des Sieges waren sie gleich zur Theilung der Beute bei der Hand.

Wie schrumpft doch der Charakter in kleinen Verhältnissen zur Mumie ein! Sein Geschick ist seine Kritik. „Im engen Kreis verengert sich der Sinn; es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.“ (Schiller.)

„Große Menschen und große Zwecke muß ein Mensch vor sich haben, sonst vergehen seine Kräfte, wie dem Magnet die seinigen, wenn er lange nicht nach den rechten Welttheilen gelegen.“ (Jean Paul.) Der niedrigste Zweck ist aber die Erlangung eines persönlichen Vortheils zum Nachtheil Anderer. Dabei verkrüppelt der sittliche Mensch zum Zwerge.

Und gerade dieses egoistische Zweckstreben ist systematisch genährt worden. Sobald ein Bund gleichgesinnter zamentreten und das Beste der Gesamtheit fördern wollte, wurde das ganze Räderwerk von Bitten und Drohungen, Belohnungen und Strafen, Einschüchterungen des Muthes und Aufstachelung von Habguth und Geiz gegen den Einzelnen losgelassen.

Dem Furchtsamen wurden Galgen und Rath, dem Armen eine Gratifikation gezeigt. Dem Ehrgeizigen wurden Titel und Orden in Aussicht gestellt. Der Muthige wurde durch Lob und Anerkennung gefördert. Die Dankbaren wurden an ihre Pflicht für wirkliche oder vermeintliche Wohlthaten erinnert, den Kinderreichen die Versorgungspfade für ihre Nachkommenschaft geobnet. Die Hartnäckigen wurden gemahregelt, versezt, ja entsezt, die Nachgiebige nmit Pfünden bedacht und wohl gar als Werkzeuge der Intrigue gegen ihre Brüder gebraucht.

Was dem äußeren Bändigungs-systeme noch fehlte, das vollendete oft kleinliche Leidenschaften im Innern des Lehrerstandes. Der wollte alle Leitungsdrähte in den Händen haben, Jener immer das Wort führen. Dieser wollte nicht durch die Wahrheit verlegt sein, Jener alle satyri-

ischen Wurigeschosse seines Köchers auf Freund und Feind verschießen. Einer wollte in seiner Ungebuld gleich Früchte sehen, der Andere durch sein vorsichtiges Zaudern es zu keiner entscheidenden That kommen lassen. Dieser wollte Alles nach seinem Kopfe gestalten, Jener der Gesamtheit kein Opfer bringen.

Dazu ringsum das Heer der Lauen, die gleichgültig des Glaubens lebten, daß sie den Streit doch nicht ausmachten und daß das, was die Andern erstritten, ihnen mühelos in den Schooß fiel!

Bei dieser Logik der Selbshucht und Feigheit mußte jeder Bund den Todeskeim in sich tragen und jeder Vorstoß auf feindliche Interessen wirkungslos bleiben.

Nur durch die Uneinigkeit des Lehrerstandes, die Zerspaltung seiner Bestrebungen und Anschmiedung an allerlei fremde Interessen konnte es gelingen, die Entwicklung der Schule nach ihrem innern selbstständigen Verufe aufzuhalten und die Lehrer in Abhängigkeit zu erhalten.

„Istis zeigt sich ohne Schleier, doch der Mensch, er hat den Staar.“ (Goethe.) Bis heute ist der Fluch nicht geführt. Selbst die Erkenntniß der Gründe unseres Elendes enttäuscht uns nicht. Nur die That kann das Wort der Absolution sprechen. Durch Pflichtversäumnis der Einzelnen hat das Ganze gelitten, durch Pflichterfüllung Aller muß die Erlösung kommen. Der Anschluß des Einzelnen an das Ganze zu muthiger Vertretung der Standesinteressen dient gleichzeitig am besten dem eigenen Wohle. Kein Egoist ist wahrhaft glücklich, denn sein sogenanntes Glück bewegt sich in so engem Zirkel, daß es überall antrennt. Entzweigungen und Kränkungen sind das unausbleibliche Gefolge des Egoismus. In dem Grade, wie die Selbstlosigkeit und das Interesse am Ganzen wächst, erweitert sich die Glückssphäre. Kein Vortheil, der aus dem Nachtheil der Gesamtheit erwächst, kann beglücken; ein Wurm nagt in ihm. Wie wir lieben und geliebt werden, darin besteht das Erdenglück. Unser Wohlbefinden darf kein Ausnahmezustand, sondern muß ein Theil des Gesamtwohlseins werden. Um dies zu erreichen, kann die thätige Kraft des Einzelnen nicht entbehrt werden. Dem Indifferentismus gelingt nichts als der Verfall des Guten, dem einmüthigen Zusammenstehen und zähen Ausharren aber gelingt zuletzt das Schwerste. Der Geist des Ganzen durchströmt die Glieder, und der Schild der Gesamtheit deckt den Einzelnen.

„Wo tausend Hände ein Geist belebt, in tausend Brüsten, von einem Gefühl glühend, hoch schläget ein einziges Herz“, da können Berge versetzt, Felsen zerrissen und Hüten des Friedens und des Glückes gebaut werden.

(Schluß folgt.)

Stimmen aus Baden über Fortbildungsschulen.*)

III.

Keine Fortbildungsschule; statt derselben Verlängerung der Schulpflichtigkeit für die Elementarschule.

Von verschiedenen Seiten hört man, daß beabsichtigt sei, die früher bestandene, wenig erfolgreiche Fortbildungsschule wieder einzuführen und sind über das Wie in diesem Blatt auch schon Vorschläge gemacht worden.

Daß für die Weiterbildung unserer Jugend, welche zum Theil nach zurückgelegtem 14. Lebensjahr, zum Theil auch früher (die Mädchen), aus der Elementarschule entlassen wird, etwas geschehe, ist Bedürfnis. Um aber etwas Namhaftes thun zu können, sind vor Allem zwei Dinge notwendig:

1. Zeit; die erforderliche Unterrichtszeit ist aber nur dadurch zu gewinnen, daß die Knaben erst nach zurückgelegtem 15. Lebensjahr aus der Elementarschule entlassen werden und die Mädchen jedenfalls nicht vor zurückgelegtem 14. Lebensjahr.

Würde gesetzlich festgesetzt werden, daß die Mädchen nicht vor zurückgelegtem 14. und die Knaben erst nach zurückgelegtem 15. Jahre aus der Schule entlassen werden, — jedoch so, daß sie (die Knaben) im neunten Schuljahr nur den Winter über die Schule zu besuchen hätten, im Sommer dagegen vom Schulbesuch dispensirt wären, dann würde mehr erreicht werden, als bei der bestangelegten Fortbildungsschule je wird erreicht werden können.

2. Der Lehrer muß mit der zu geistiger Arbeit nöthigen Geistesfrische in der Schule arbeiten können, was ihm nur dann möglich ist, wenn er mit Unterrichtsstunden und mit Schülern nicht überladen und finanziell so gestellt ist, daß er, um sich und seine Familie vor Noth zu schützen, nicht auf allerlei Nebenverdienste angewiesen ist.

36 Unterrichtsstunden in der Woche sind für einen Mann zu viel, der außer den Schulstunden noch mehrere Stunden in der Woche auf die Schule verwenden muß, der wenigstens einige Stunden seiner beruflichen Weiterbildung sollte widmen können, der gewöhnlich auch noch Familienvater ist und als solcher mancherlei Geschäfte — vielfältig auch auswärts — zu besorgen hat, welche er nur an den Banktagen besorgen kann. Hat wohl ein Lehrer an einer höheren Lehranstalt so viele Unterrichtsstunden in der Woche zu geben?

Mit Schülern sind viele Lehrer wegen Mangel an Lehrern so überladen, daß sie sich ganz aufreiben können und doch nur wenig auszurichten vermögen, und wenn die Verbesserung noch lange auf sich warten läßt, so wird der Lehrermangel trotz der angefüllten Seminararien bald noch größer sein.

Bgr.

*) Siehe Nr. 51 u. 52 vom vor. Jahrgang.

Correspondenz aus Baden und Elß.

Aus der Baar. Seit zehn Jahren besuchen die Kinder aus dem protestantischen Weiler N. die kathol. Stadtschule in dem ca. $\frac{1}{2}$ Stunde entfernten B., in dessen Gemeindeverband N. gehört und wo auch die protestantische Kirche ist. Den Religionsunterricht für diese Kinder erteilt der jeweilige Geistliche zu N., und bisher ließ man, besonders örtlichen Verhältnissen Rechnung tragend, stillschweigend geschehen, daß diese Religionsstunden der sonstigen Unterrichtszeit entzogen wurden.

Ohne sich mit irgend welcher Behörde vorher ins Benehmen zu setzen, stellte nun der Geistliche die Forderung an die Lehrer, den betr. Schülern wöchentlich weitere 2 Stunden frei zu geben, damit dieselben den Konfirmandenunterricht besuchen können. Selbstverständlich entsprachen die Lehrer diesem Ansinnen nicht, und als der Ortsschulrath von diesem Vorgang Kenntniß erhielt, verschaffte derselbe dem Gesetz volle Geltung, indem er die Lehrer anwies, jede derartige Befreiung vom Schulbesuch als verordnungs- und gesetzwidrig zu verjagen.

Was war nun die Folge hiervon? — Ein Schüler mußte aus der Schule zu B. austreten und eine andere besuchen. „Wie ist aber möglich, daß hierdurch dem Gesetze genügt wird?“ wird wohl mancher Leier fragen, und die Antwort ist einfach diese: Die Schule zu B. hat erweiterte Unterrichtszeit, und nach Abzug von wöchentlich 2 Stunden Konfirmandenunterricht blieben dem betr. Schüler noch 23 anderweitige Unterrichtsstunden; die Schule zu W., die er nun besucht, und die $\frac{1}{4}$ Stunde entfernter liegt, als die zu B., hat bloß einfache Unterrichtszeit, und erhält derselbe wöchentlich 14 Stunden Unterricht, jeweils vormittags an 4 Tagen je 3 und an 2 Tagen je eine. Es bleiben also alle Nachmittage frei, und so kann derselbe, nachdem er vormittags die Schule zu B. besucht hat, ganz gemüthlich nachmittags wieder nach B. behufs des Konfirmandenunterrichts. Daß der Schüler dem gewohnten Lehrer und Unterricht entzogen und bis zur Schulentlassung an Oitern sich in die neuen Verhältnisse kaum wird eingelebt haben; daß er wöchentlich 9 Stunden weniger Unterricht erhält und einzelne Unterrichtsfächer, z. B. Zeichnen, ganz ausfallen u. dgl., kommt hier nicht in Betracht; er kann dafür Marschübungen machen und das Gesetz ist buchstäblich erfüllt. Wem fällt hier nicht das Sprichwort ein: „Wenn die Herren sich raufen, muß der Bauer Haar lassen!“

Bezirk Kork, 20. Januar. Einer eingegangenen Einladung folgend, waren mehrere Lehrer unseres Bezirks zu der letzten Mittwoch in Straßburg stattgefundenen Konferenz elsäßischer Lehrer erschienen, um die dortige Stimmung über das Project eines elsäßisch-badischen Lehrerbundes zu vernehmen und persönliche Bekanntschaft anzuknüpfen. Der Empfang seitens der els. Kollegen war ein sehr warmer und es findet die angeregte collegialische Verbindung allgemeine Zustimmung und Anklang. Man wird von jetzt an die gegenseitigen Besuche fortsetzen und bei der am 10. Mai stattfindenden allgemeinen elsäßischen Lehrerversammlung, zu welcher auch die badischen Lehrer eingeladen werden sollen, zur Gründung des Lehrerbundes schreiten.

Straßburg, 20. Jan. Im hiesigen gemischten Lehrerseminar wurde der Gedenktag der Wiedererhebung des deutschen Reiches in erhebenster Weise gefeiert. Vormittags versammelten sich Schüler und Lehrer in der Aula der Anstalt, wo Herr Director Dr. Berger eine ergreifende Ansprache hielt und die Zöglinge deutsche Lieder vortrugen. Mittags erfolgte ein Ausflug nach Kehl und Abends fand in der Anstalt eine Art Banket statt, wobei die Zöglinge Vorträge aus deutschen Klassikern, und zwar nach freier Auswahl und ohne jede Anregung, hielten. Fast ein Drittel dieser Seminaristen hatte im letzten Kriege noch gegen Deutschland gekämpft und jetzt singen sie Lieder zu Ehren Deutschlands und seines Kaisers! Wie sich die Zeiten und — Menschen ändern. — Das Seminar zählt im Ganzen 68 Zöglinge im Alter von 19 — 22 Jahren.

Nachrichten.

(Aufwand für Erziehung und Bildung.) Das Budget des Kreises der bairischen Rheinpfalz für 1873, wie es aus den dortigen Landrathsverhandlungen hervorging, enthält unter den Ausgaben: III. Auf Erziehung und Bildung: Gehaltsergänzungszuschüsse für die deutschen Schulen, a) nach dem Schuldotationsgesetze vom 10. Nov. 1861 62,870 fl. 35 kr., b) zur Aufbesserung des ungenügenden Einkommens der wirklichen Schullehrer auf 400 fl., der Verweiser und weltlichen Lehrerinnen auf 300 fl., der Schullehrer auf 250 fl., 47,255 fl. 47 kr. (Staatszuschuß). Zur Gewährung von Dienstalterszulagen in 5 Quinquennien à 50 fl. für die wirklichen Schullehrer, à 25 fl. für die ständigen Verweiser und weltlichen Lehrerinnen 118,000 fl. (Staatszuschuß). Beiträge für Schulhausneubauten 6000 fl. Diäten der Districtschulinspectoren für die gewöhnlichen Visitationen 3600 fl. (Staatszuschuß von 1000 fl.). Regie derselben 300 fl. Zur Anordnung außerordentlicher Schulvisitationen 3400 fl. Zur Alimantation älterer Lehrer, die vor dem Gesetze vom 10. Nov. 1861 quiescirt wurden, a) Nichtmitglieder des früheren Pensionsvereins 900 fl. (Staatszuschuß), b) Mitglieder des nun mit den gesetzlichen Kreis-pensionsvereins verbundenen früheren Privatpensionsvereins 1900 fl. (Staatszuschuß). Zuschuß an den gesetzlichen Kreisverein zur Unterstützung dienstunfähig gewordener Schullehrer 32,000 fl. (Staatszuschuß). Gewährung einer Zulage von je 50 fl. an alle quiescirten Schullehrer 9600 fl. (Staatszuschuß). Beitrag an die besondere Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse der Pfalz 2500 fl.; Unterstützungsbeiträge an die Schullehrer-Relicten 22,035 fl. (St.-Zuschuß). Beitrag an das Lehrer-Waisenstift 300 fl. Unterstützung dürftiger Schulamtszöglinge 1000 fl. Uebrige Ausgaben 5000 fl. (darunter für Elementarfortbildungsschulen 4000 fl.). Ergänzungsbeiträge zu den isolirten Lateinschulen 72,058 fl. 13 kr. Prüfungskosten 200 fl. Unterhaltsbeiträge für Relicten von Studienlehrer an diesen Anstalten 495 fl. Gehaltserhöhung des Lehrpersonal an diesen Schulen nach dem neuen Gehaltsregulativ für 1872 16,217 fl. 57 kr. Für Taubstummen- und Blindeninstitute und Schwimmschulen 1275 fl. Kreisstipendien für Studierende an Universitäten

und Gymnasien 1600 fl. Uebrige Ausgaben 2700 fl. (darunter für Unterhaltung von Kunstdenkmälern und Alterthümern 500 fl., zur Abwendung von Lehrern zur Wiener Weltausstellung 1500 fl.). Reservefonds für die bisher bezeichneten Ausgaben auf Erziehung und Bildung 2100 fl. Beiträge zu den Industrie- und Gewerbeschulen 47,762 fl. 13 kr. Gehaltserhöhung des Lehrpersonals nach dem neuen Regulativ pro 1872 10,661 fl. 49 kr. Für die gewerblichen Fortbildungsschulen 1900 fl. Für den landwirthschaftlichen Unterricht in Kaiserslautern 3634 fl. Für die landwirthschaftliche Fortbildungsschule 200 fl. Uebrigere Ausgaben für den gewerblichen und landwirthschaftlichen Unterricht 6572 fl. 30 kr. Summe der für Erziehung und Bildung genehmigten Mittel 484,038 fl. 4 kr. Ausgaben auf Industrie und Cultur. Ausgaben für Industrie 2200 fl. (darunter Stipendien an Gewerbetreibende zum Besuche der Wiener Weltausstellung 1000 fl.). Ausgaben für Culturzwecke 34,500 fl. (darunter für die Gestütsanstalt in Zweibrücken 30,000 fl.). Auf Gesundheit werden verwendet 4400 fl. Für Wohlthätigkeit 172,643 fl. 22 kr. (darunter für die Kreisirrenanstalt in Mingenmünster 50,283 fl., für die Armen- und Krankenanstalt Frankenthal 91,660 fl. 22 kr., zum Unterhalte verlassener Kinder und armer Waisen bei Privaten, sowie in Waisen- und Rettungshäusern 25,000 fl.). Auf Straßen-, Brücken- und Wasserbau 56,000 fl. Uebrige Kreisausgaben. Prämien für Erlegung von Raubthieren 150 fl., Erjaz an die Staatskasse für den Malzaufschatz 100,000 fl. Allgemeiner Reservefonds 2813 fl. Dieß gibt als Gesamtsumme der Kreisausgaben 860,746 fl. 20 kr.

Kreis-Einnahmen. Zuschüsse aus der Staatskasse 275,024 fl. 46 kr. (darunter sind die in den Kreisausgaben bereits als Staatszuschuß bezeichneten Summen, ferner für Landescultur und landwirthschaftliche Interessen 15,000 fl., für die Gestütsanstalt in Zweibrücken 20,000 fl.), Fundations- und Dotationsbeiträge der Gemeinden 7341 fl. 4 kr. Zuschüsse aus sonstigen Einnahmequellen 23,503 fl. (darunter Zinsen aus dem Max-Getreidefonds für 1872 und 1873 16,293 fl., Rückersatz von der Industrieausstellung 1200 fl. Activrest der Kreisfonds aus den Vorjahren 8931 fl. 15 kr. Um diese Einnahmen auf die Höhe der Ausgaben zu bringen, sind 545,946 fl. 15 kr. directe Steuern aufzubringen = 53 $\frac{1}{2}$ % von der 1,047,416 fl. 38 kr. betragenden Steuerprincipalsumme. (Diese Kreisumlage hatte für 1871 43 $\frac{1}{10}$ %, für 1872 47 $\frac{3}{4}$ % betragen.)

Die „Schweizerische Lererzeitung, Organ des schweizerischen lererferens“ schreibt in ihrer Nr. 1, in ihrem Artikel „An unsere leser“ wie folgt:

Eine andere neuerung in folge eines beschlusses des lererferens ist di neue ortografi. Für unsere leser im lererstande bedarf es dafür hir keiner worte mer; si wissen, dass di männer der sprachwissenschaft auf unserer seite stehen und dass zudem 2000 schweizerische lerer, di männer der praxis, sich in iren konferenzen für di fereinfachte ortografi erklärt haben. Nur für unsere leser ausserhalb des lererstandes ein kurzes wort der beruhigung.

— Es ist nicht blosze lanne oder neuerungssucht, di der „Lererzeitung“ das neue kleid anziehen, sondern dis thut di libe zu den kindern. Unsere bisherige ortografi ist so regellos und ferlöttert, dass si von der merzal der kinder nicht erlernt werden kann. Hunderte fon kostbaren stunden gehen mit nutzlosen übungen ferloren, der lerer steht in einem hoffnungslosen kampf mit einer unzal fon felern; er schöpft wasser in ein sib oder wälzt den stein des Sisifus. Das ende ist di entmutigung und der schlendrian. Es gebitet daher di pflicht, trotz dem spott der welt, di „schlecht-schreibung“ zu entfernen und damit sil kostbare zeit für di jugend zu gewinnen. Es müszten nach unserer reform in zukunft folgende feler wegfallen; alle ferstösze gegen di grossen anfangsbuchstaben der dingwörter, alle ferstösze gegen die denung, alle ferwechslungen fon v und f, alle feler gegen ck und sz. Ir name ist legion. — Aber di ortografi-reform nun gleich auf einen schlag in di schule und das leben einzuführen, daran denkt nimand; das hisze ja den turm zu Babel wider aufbauen oder gar di welt aus dem geleise heben. Forläufig begnügt sich der lererferen damit, einen fersuch mit seinem organ anzustellen. Dis kann ja geschehen, one einen störenden einfluss auf den weltlauf auszutüben; sonne, mond und sterne bewegen sich nach denselben gesetzen;

„Di sonne tönt nach alter weise
In brudersphären wettgesang“; —

auch sinken di aktien der eisenbauen nicht; di sprache der teologen und filosofen wird nicht ferwirrt und der weltfride bleibt ungestört. — Folglich dürfen wir den fersuch wagen. Wir werden dabei erfarungen sammeln, die ansichten abklären und die sache in Deutschland und der Schweiz mer und mer zur reife bringen. Bewärt sich di sache, so werden sich später schon mittel und wege finden, um dieselbe, wenn auch nur schrittweise, ins leben einzuführen. Es wird also wol erlaubt sein, hirit zur nachfolge Grimms einzuladen, eingedenk des sprüchleins fon Göthe:

„Willst du dir aber das beste tun,
So bleib' nicht auf dir selber ruhn,
Sondern folg' eines meisters sinn;
Mit im zu irren ist dir gewinn.“

Vom Main, 6. Jan. Im vorigen Monate wurde die letzte Versammlung des Main-Lehrerbundes unter zahlreicher Betheiligung ist Höchst abgehalten. Zunächst wurde seitens des Vorstandes über die Wirksamkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre berichtet und sodann der Vorstand für das künftige Vereinsjahr neugewählt. In Anbetracht des Nothstandes unter den Lehrern, wurde der Vorstand diesmal noch durch eine Petitions-Commission von fünf Mitgliedern verstärkt. Die Generalversammlung verhandelte hiernach über die Besoldungsfrage und erklärte wiederholt, in dem neuen Jahre mit aller Kraft und allen geistlich erlaubten Mitteln für die materielle Besserstellung der Volksschullehrer eintreten zu wollen. Alles Andere müsse vorerst in den Hintergrund treten. Die Armuth sei das Grab der schönsten und edelsten Lehrer-Tugenden und durch sie werde

das Volksschulwesen tief geschädigt. Während sich vor nicht ferner Zeit so viele Jünglinge zur jährlichen Aufnahmeprüfung für das Lehrer-Seminar meldeten, daß von ihnen die tüchtigsten und geeignetsten ausgewählt werden konnten, und oft die Hälfte der Angemeldeten abgewiesen werden mußten, würden jetzt bei sehr geringer Anzahl geradezu alle Prüflinge aufgenommen. Das sei ein großer Unterschied gegen früher und die heutigen Seminare könnten unter sonst gleichen Verhältnissen unmöglich das noch leisten, was in früheren Jahren geleistet worden sei. Am Lehrer-Seminar in Montabaur ist nun der seitherige Betrag der Pension von 70 auf jährlich 50 Thlr. herabgesetzt und die jährlich dorthin fallenden Stipendien-Quote von 200 Thlr. auf 700 Thaler gesteigert worden. In Weilburg soll wahrscheinlich noch ein weiteres Seminar errichtet werden; für diejenigen Lehrer, welche Aspiranten vorzubilden, werden Gratifikationen ausgeworfen u. Aber alle diese Maßregeln werden nicht ausreichen, den Seminaristen größere Frequenzen zu verschaffen oder denselben tüchtige Jünglinge zuzuführen, die auch in Wahrheit Beruf zum Lehrerstande haben. Nur eine den heutigen Gesellschafts- und Theurungs-Verhältnissen entsprechende Erhöhung der Gehalte der Lehrer wird diesem Stande wieder einen tüchtigen Nachwuchs verschaffen und die so sehr gelichteten Reihen wieder ergänzen. Es wird deswegen über die Besoldungsfrage auf der nächsten Versammlung gegen Ende Januar abermals verhandelt werden. Es haben ferner zwei Lehrer übernommen, über folgende Frage zu sprechen: „Welches sind unter den dormaligen Verhältnissen die geeignetsten Berufszweige für Lehrersöhne?“

Geographisches.

(Flächeninhalt und Bevölkerung der europäischen Staaten.) Der Flächeninhalt sowohl als auch die Bevölkerung der europäischen Staaten haben im Laufe der letzten zwei Decennien manche Aenderungen erfahren. In Betreff des ersteren — des Flächeninhalts nämlich — erstreckt sich die Veränderung wohl nicht auf alle Staaten, sondern bloß auf jene, deren Gebiet durch Kriegsereignisse sich vergrößerte oder verkleinerte; bezüglich der Bevölkerung aber stützt sich die Aenderung auf die Volksbewegung, d. h. sie ist in dem Ueberschusse der Geborenen über die Verstorbenen, in der Zuwanderung u. s. w. begründet.

Was die Grundmacht jedes Staates — die Bevölkerung — betrifft, so wird derselben in der Neuzeit eine größere Aufmerksamkeit geschenkt, in der Richtung nämlich, daß die Volkszählung öfter und auch mit mehr Genauigkeit durchgeführt werde, als dies früher der Fall war. Gerade seit Beginn dieses Decenniums wurden in den größeren Staaten Europas Volksbeschreibungen ausgeführt, und deshalb existiren jetzt auch weit richtigere Bevölkerungsziffern, als vordem.

Eine Zusammenstellung der Ergebnisse über die Bevölkerung der europäischen Staaten auf Grundlage der neuesten Daten hat der als Statistiker bekannte Regierungsrath Dr. Bracheli besorgt, und da diese Zusammenstellung auch

weitere Kreise interessiren dürfte, so lassen wir das Wesentlichste daraus hier folgen.

Der Flächeninhalt (geographische Quadratmeilen) und die Bevölkerung der europäischen Staaten nach den neuesten amtlichen Quellen betragen:

	Flächeninhalt	Bevölkerung
Russisches Kaiserreich	96,881 □Ml.	71,097,000
Oesterreich-ungar. Monarchie	11,306	35,904,000
Deutsches Reich	9,891	41,058,000
Republik Frankreich	9,600	36,595,000
Königreich Spanien	9,208	16,835,000
Königreich Schweden	8,021	4,204,000
Osmanisches (türkisches Reich)	6,507	13,487,000
Königreich Norwegen	5,751	1,760,000
Bereinigtes Königreich Großbritannien und Irland	5,704	31,980,000
Königreich Italien	5,380	26,789,000
Königreich Dänemark	2,585	1,864,000
Fürstenthum Rumänien	2,201	4,614,000
Königreich Portugal	1,684	4,561,000
Königreich Griechenland	912	1,458,000
Fürstenthum Serbien	791	1,320,000
Schweizerische Eidgenossenschaft	752	2,669,000
Königreich der Niederlande	595	3,606,000
Königreich Belgien	535	5,087,000
Fürstenthum Montenegro	80	130,000
Großherzogthum Luxemburg	47	198,000
Republik Andorra	9	7,000
Fürstenthum Liechtenstein	3 ₂	8,060
Republik St. Marino	2 ₁	7,600
Fürstenthum Monaco	0 ₃	3,100
Zusammen	178,444 ₆	305,241,760

Die Bevölkerungszahl hält nicht gleichen Schritt mit dem Flächeninhalte; während Oesterreich-Ungarn bezüglich des Flächenraumes den zweiten Platz einnimmt, steht es in Betreff der Einwohnerzahl an vierter Stelle. Im Verhältniß zum Flächeninhalt sind, wie ohnehin bekannt, England und Italien stark bevölkert.

Nehmen wir die außereuropäischen Besitzungen der neun europäischen Staaten noch in Betracht, so sind die Ergebnisse wie folgt:

Großbritannien u. Irland	404,655 □Ml.	217,777,000
Rußland	279,607	10,730,000
Türkei	80,832	27,588,000
Niederlande	31,770	23,433,000
Portugal	34,823	10,873,000
Frankreich	16,484	6,246,000
Spanien	5,512	6,420,000
Dänemark	2,206	50,000
Schweden	9 ₄	3,000
Zusammen	855,889 ₄	303,120,000

Die Gesamtsumme der Besitzungen der europäischen Staaten inner- und außerhalb Europas beträgt somit 1,034,334 geographische Quadratmeilen mit einer Bevölkerungszahl von 608,361,760 Personen.

Bücherschau.

Riez, H., Director des Königl. evangel. Schullehrer-Seminars zu Kyritz. Die achtzehn Psalmen der preussischen Regulative, schulgemäß erklärt für Lehrer und Seminaristen. Wittenberg. Verlag von N. Herrosé. 1872. 92 S. in 8. Preis 8 Sgr.

Der Verfasser findet sich veranlaßt, seinen früheren Zöglingen die durch die preussischen Regulative den Seminarien vorgeschriebenen 18 Psalmen zu erklären und ihnen dabei zu zeigen, wie dieselben auch in der Schule zu behandeln wären; er wird dabei von der Ansicht geleitet, „daß auch den Kindern dieser Brunnen des Lebens zu öffnen sei“, und hält hierbei folgenden Gang ein: 1. Hinweisung auf den Dichter, die Zeit der Abfassung, die biblische Grundlage und die Veranlassung zu der Dichtung des Psalms; 2. das Vorlesen von Seite des Lehrers; 3. die verkürzte Erklärung; 4. die Zusammenfassung und Gliederung; 5. Hinweis auf die Verwendung des Psalms in der Schrift und in der Kirchenliederdichtung; 6. nochmaliges Lesen des Lehrers und Nachlesen der Schüler. — Wer Zeit und Lust hat, sich in alttestamentlichen Dichtungen zu vertiefen, wird nicht nur das nüchtern geschriebene Büchlein gerne lesen und studiren, sondern auch manchen belehrenden Wink zu einer richtigen Spracherklärung darin zu finden. M.

Heine, Gerhard, Seminardirektor in Cöthen. Erläuterungen und Spracherklärungen, zur Einführung in ein tieferes Verständniß des Katechismus. 1. Lieferung. Dessau. Verlag von Eduard Heine. 8. 50 S. Preis ?

In einem 6 Seiten großen Vorwort spricht sich der Verf. eingehend über Zweck, Ziel und methodische Behandlung des ev. Religionsunterrichtes aus. Er legt dabei einen großen Werth auf richtige Erklärung der Dogmen der ev. Kirche und dringt von streng orthodoxem Standpunkte aus auf Herstellung eines innigen Zusammenhangs zwischen Katechismus und Bibel. Das ganze Buch, von dem bis jetzt nur die 1. Lieferung vorliegt, ist zunächst „zur Unterweisung der Seminaristen bestimmt, um dieselben tiefer in das Verständniß des Katechismus einzuführen“, andererseits soll ihnen damit auch für den Unterricht in der Schule ein Hilfsmittel gegeben werden. Der ganzen Arbeit liegt der luth. Katechismus zu Grunde, in welchen eine Anzahl Fragen aus dem Heidelb. Katechismus eingefügt sind, so daß dieser Katechismus Aehnlichkeit mit dem bad., pflz. und rhein. Katechismus hat. Der eingehaltene Gang, soweit er aus dem Vorliegenden zu erkennen, ist daher ganz der gleiche wie in dem badischen Katechismus. Die Erklärungen sind klar und faßlich gegeben und machen das Büchlein zu dem ausgesprochenen Zwecke ganz brauchbar. Ob aber der Vorwurf, den der Verf. den Lehrern macht: die wenigsten unter ihnen wüßten den lebhaften und erbaulichen Gehalt der Sprache genügend zu benützen und den Kindern zum Bewußtsein zu bringen, gegründet sei, wollen wir Andern zu entscheiden überlassen; wir wenigstens haben von dem deutschen Lehrerverbande eine bessere Meinung. M.

Heine, Gerh., Director am Herzoglichen Schullehrer-Seminar zu Cöthen. Hilfsbuch zur Einführung in ein tieferes Verständniß der biblischen Geschichte für Schullehrerseminare und für die oberen Klassen an höhern Schul-Anstalten. Zweite, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Dessau. Verlag von Ed. Heine. 1872. 92 S. 8. Preis 10 Sgr.

Der Verfasser verlangt mit Recht, daß Seminarzöglinge auf Grund der heiligen Schrift tiefer in den Zusammenhang der einzelnen biblischen Geschichten und in die Geschichte der Entwicklung des Reiches Gottes auf Erden eingeführt und zugleich angeleitet werden, selbst zu forschen und zu prüfen, um ein richtiges Urtheil über den reichen Inhalt der Bibel zu erlangen und geschäft werden, auch Andern eine richtige Erkenntniß der Wahrheit beizubringen. Zu dem Ende legt er ihnen über die verschiedenen biblischen Abschnitte eine Anzahl von Fragen vor — über das A. T. sind es deren 1037 und über das N. T. 1388 — und

will sie dadurch anleiten, an der Hand geeigneter Hilfsmittel (etwa einer guten Bibelerklärung) durch eigenes Nachdenken sich einen richtigen Begriff von dem betreffenden Gegenstande zu bilden, und so wohl vorbereitet zu werden, durch den darauffolgenden Unterricht des Lehrers zu dem vollen Verständniß des Ganzen zu gelangen. Die kurz und präcis gestellten Fragen sind ganz dem Zwecke entsprechend, nach der Art von Dörpfeld's trefflichem „Enchiridion der bibl. Geschichte“ gestellt und lassen in dem Verf. einen gewandten Katecheten erkennen. — Die Anstalten, für welche dieses Büchlein geschrieben ist, werden dasselbe mit vielem Nutzen gebrauchen können, und mancher Religionslehrer dürfte sich die so anregende Art der Fragestellung zum Muster nehmen. M.

Lehr- und Lesebuch der englischen Sprache von Dr. J. und Dr. E. M. Lehmann, II. Stufe. Mannheim und Straßburg, J. Bensheimer, 1872.

Der Göthe'sche Ausspruch: „Wer fremde Sprachen nicht kennt, weiß Nichts von seiner eignen“, hat in unserer Zeit seine doppelte Berechtigung, denn es wird Niemand verkennen, daß die Kultur im Allgemeinen sehr gestiegen und daher die Anforderungen der Zeit an jeden Einzelnen größer geworden sind. Die Bevölkerung ist in steter Zunahme begriffen; sie drängt darum auf den Geschäftsverkehr, der sich in dem Maße hebt, als sich die Kommunikation mit andern Ländern erleichtert. Je lebhafter diese nun wird, desto mehr macht sich aber auch das Bedürfniß der „moralischen Kommunikationsmittel“, der sog. lebenden Sprachen, als solche man wohl vorzugsweise die französische und englische Sprache bezeichnen darf, fühlbar. Wie nun das Französische der gebildeten Welt eine gewandte, internationale Kultursprache ist, so ist die englische, analog der kräftigen, ehrlichen deutschen eine Geschäftssprache und bildet mit der französischen und unserer Muttersprache ein Trio, das bald keinem Gebildeten mehr fremd sein darf. Auch die Schule weiß das; es gibt deshalb jetzt keine höhere Schule mehr, in welcher nicht diese Sprachen gelehrt werden, und deren acht praktische Auffassung nicht wenig auf die Frequenz der Schulen gewirkt hat. — Obwohl der Büchertisch mit französischen und englischen Sprachbüchern in unserer schreibseligen Zeit überladen ist, und, wie sich's leicht denken läßt, auch darunter sich eine große Anzahl wässriger, faktisch unbrauchbarer Exemplare befinden, so freut es uns besonders in dem oben aufgeführten Buche ein Werk begrüßen zu können, das auf äußerst solider Grundlage ruhend und nach pestalozzischer Methode gründlich ausgebaut ist, beifens empfohlen zu werden verdient.

Wir haben ohne alle äußere Nöthigung, dem Zuge eines unwillkürlichen Interesses folgend, das in Rede stehende Buch von Anfang bis zu Ende gründlich durchstudirt, sind also mit einer Art und Weise zu Werke gegangen, welche uns dem Vorwurfe „oberflächlicher Beurtheilung“ nicht aussetzt, welchem wir leider in der in der Neuzeit nur zu häufig bei Recensenten begegnen. Das Buch trägt auf jeder Seite den legitimen Geburtschein eines guten Schulbuchs, denn es ist in und aus der Schulpraxis geboren. Der Verfasser hat überall dem Grundsatz gehuldigt, daß der Sprachunterricht von Anfang an als Mittel zum Unterrichte betrieben werde, also stets im Bilde anschaulich sein und sich hiernach der Lehrer gezwungen sehen muß, den Unterricht praktisch zu machen; es ist selbstredend daß die Schüler alsdann noch einmal so leicht, gern und sicher lernen, was wir durch eigene Erfahrung bestätigen können. Herr Dr. Lehmann überträgt in seinem Werke den Grundsatz Pestalozzi's: „Jeder Unterricht beginne mit der Anschauung“ auf das sprachliche Gebiet und gebührt daher dieser Methode vor dem Richterstuhle der Didaktik mit allem Recht der Vorzug, denn durch sie wird der Schüler befähigt, nicht bloß das Wissen (Sprache), sondern auch das Können (Sprechen) zu erlangen.

Auf das Wesen der Anschauungsmethode hier näher einzugehen, hatten wir für überflüssig, da dasselbe zur Genüge schon im ersten Theile des Lehmann'schen Lehr- und Lesebuchs der englischen Sprache erörtert worden ist; wir fügen nur hinzu, daß gerade die englische Sprache wegen ihrer großen Aehnlichkeit mit der deutschen und wegen der Einfachheit ihres sprachlichen Baues und „Regelwerkes“ sich besonders für die Methode der Anschauung eignet. Allerdings bedingt diese Methode, daß der Lehrer die englische Sprache in seiner vollen Gewalt habe; für solche, von welchen Schiller sagt, „was sie heute gelernt, das wollen sie morgen schon lehren, ach, was haben die Herrn ein so kurzes Gedächtniß“ — ist sie durchaus nicht; da aber, wo sich tüchtige Lehrkräfte finden, werden die

Ergebnisse höchst überraschend sein, und weit, sehr weit die Resultate der grammatisch-philologischen Methode überreichen.

Was uns ferner an dem vorliegenden Werke gefällt, ist, daß der Lese- und Uebungsstoff nicht aus trockenen Anekdoten oder uninteressanten, abgerissenen Stücken besteht, wie wir ihn so oft in früheren Grammatiken finden, sondern derselbe aus der Zoologie, der englischen Literatur und im Anhang aus der kaufmännischen Praxis genommen ist. Dieser Lesehoff hilft, um mit dem Verfasser zu sprechen, „den Schülern in dem Unterrichte in andern Gegenständen nach“ und erreicht sonach einen doppelten Zweck.

Die äußere Ausstattung ist einfach und geschmackvoll, die in Text gedruckten Bilder zeichnen sich durch Deutlichkeit und gute Anordnung vortheilhaft aus, ebenso ist der Druck sehr rein und correct.

Wir sind der festen Ueberzeugung, daß dieses ausgezeichnete Buch, welches sich besonders für Handels-Institute, Real-, höhere Bürger- und Töchterschulen eignet, einer ebenso günstigen Aufnahme sich erfreuen wird, — als das von demselben Verfasser erschienene Lehr- und Lesebuch der französischen Sprache, das durch seine Einführung in ungewöhnlich kurzer Zeit allenthalben in den Schulen und im Privatgebrauche sich den besten Empfehlungsbrief gegeben, da der Verfasser es wie Wenige versteht, mit richtigem Takte für das Bedürfniß der Schule auszuwählen.

Heuser.

Bitte.

Es ergeht hiermit an die Amtsgenossen die freundliche Bitte um Unterstützung eines unglücklichen Collegen.

Derselbe war lange Jahre Unterlehrer in Karlsruhe und erhielt im Jahre 1864 eine Hauptlehrerstelle.

Von einem langwierigen Magenleiden konnte er keine Heilung finden und verfiel endlich in Schwermuth. In Folge dessen wurde er mit kaum 250 fl. pensionirt. Auf dieses Schmerzensgeld ist nun der Unglückliche, nachdem er sein bescheidenes Vermögen zugelegt, mit Frau und fünf kleinen Kindern angewiesen. Gewiß bedarf es nur dieser wenigen Worte, um die Herren Amtsbrüder zur Linderung solchen Elendes zu bewegen.

An die hilfsbedürftige Familie befördert der Unterzeichnete milde Gaben und wird über deren Einlauf in diesem Blatte Anzeige erstatten.

Mannheim, 21. Januar 1873.

Franz Luz, Lehrer am Realgymnasium,
H 7 Nr. 30.

Zur Nachricht.

In Folge der zahlreichen nachträglichen Bestellungen unserer Schulzeitung mußte trotz der starken Auflage von Nr. 1 und 2 eine zweite Auflage veranstaltet werden. Wir ersuchen nun die neu eingetretenen H. H. Abonnenten wegen Nr. 2 um Geduld; die Nachlieferung wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Alle, deren Amt es mit sich bringt, zu reden, werden hierdurch auf folgende Schrift aufmerksam gemacht:

Die Laute der deutschen Sprache

von

Dr. Aug. Doppe.

1. Theil.

Untersuchungen vermittelt des Kehlkopfspiegels.

Für die verehrten Leser unserer Schulzeitung haben wir selbst eine Commission dieses Werkes übernommen, und hoffen, da hier Resultate neuer mühsamer Forschungen dargeboten werden, da ferner der Autor, in Hinsicht auf die Dialekte der deutschen Muttersprache, für die gewaltige Aufgabe, die er sich gestellt, um die Beihilfe der Lehrer bittet auf eine vielseitige Theilnahme.

Verlagsbuchdruckerei von W. Wiese
in Heidelberg.

Bei Beginn des Jahres 1872 wurde in unserm Verlage ausgegeben:

Praktische Logik.

Besonders für Lehrer. Von Direktor Dr. Dittes.
2. Aufl. gr. 8. Wien 1872. Geheftet — 60 kr. oder 12 Ngr.

A. Pichler's Witwe & Sohn,
Buchhandlung für pädagogische Literatur.
V. Margarethenplatz 2.

Bei Unterzeichnetem sind zu haben:

Vorschriften zum Schönschreibunterrichte, nach dem bad. Normallehrplan bearbeitet, 4. Auflage.

Preis des 1., 2., 5. und 6. Heftes je 6 kr.; des 3. und 4. je 7 kr. und des 8. Heftes 8 kr.

Bei Abnahme von mehr als 10 Exemplaren wird ein Abzug von 20% bewilligt.

K. L. Striebich, Lehrer in Mannheim.

Im Verlage von Georg Weiss in Heidelberg erschien und ist laut Nr. 14 des Verordnungsbl. d. Großh. Oberschulrathes als Lehrmittel anempfohlen:

Schück Joh., Ein-, zwei- und dreistimmige Singübungen (mit Text) und Lieder für Schulen. Nach 8 gesonderten Jahreskursen geordnet. I. Heft: Vorwort für den Lehrer und 1.—3. Schuljahr 18 kr. (Hieraus besonders abgedruckt: Sonderausg. d. Lieder f. Schüler 4 kr.) II. Heft. 4. Schuljahr 6 kr. III. Heft. 5. u. 6. Schuljahr 10 kr. IV. Heft. 7. u. 8. Schuljahr 12 kr.

Der vom Ausstellungs-Anschusse des Bezirks-Lehrer-Vereins München herausgegebene Katalog sagt darüber: „Das Werkchen gehört wohl zu den besten seiner Art,“ und die bad. Schulzeitung urtheilt: „Das Ganze ist als eine wohlbedachte, wohlgeordnete, auf reiche Erfahrung gestützte Gesangschule für Volksschulen anzusehen, welche jedes einzelne Schuljahr, vom 1. bis zum 8., berücksichtigt und jedem derselben eine ausreichende Zahl von Uebungen und Liedern zutheilt.“

Redigirt von Hauptlehrer A. Hug in Mannheim. — Druck und Verlag von W. Wiese in Heidelberg.